Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Lehrer-Zeitung
1907

14 (6.4.1907)

Visual Library

Armbruster, Lehrer.

Nr. 14. Samstag, 6. April 1907. 2. Jahrgang.

Badische Lehrerzeitung

Zeitschrift zur Förderung der Erziehung, der Schule und des Lehrerstandes.

Amtliches Veröffentlichungsblatt des Kathol. Lehrerverbandes d. D. R., Landesverein Baden.

Erscheint jeden Samstag. Bezugspreis: Vierteljährlich 2 Mark inklusive Postgebühren. Anzeigen: Die einspalt. Petitzeile 15 Pf.

Verantwortliche Redaktion: Wilh. Aug. Berberich, Karlsruhe, Winterstraße 51.

Alle Mitteilungen und Einsendungen an die Redaktion. Anzeigen an die Druckerei Unitas in Bühl (Baden).

Das Recht des Kindes.

Von einer badischen Lehrerin.

(Schluß.)

Die Ausbildung des Kindes muß nach seiner Veranlagung geschehen, und dieser entsprechend wird dann auch die Berufswahl ausfallen, die die ureigenste Sache des herangereiften Kindes ist. Denn eine freie Wahl seiner zukünftigen Tätigkeit und seines Plätzchens in der Welt, mit einem Worte seines Berufes, ist eines der wichtigsten Rechte des Kindes, und durch die Verweigerung desselben laden Eltern die schwerste Verantwortung auf sich. Daß diese Wahl wenigstens einigermaßen dem Stande und vor allem den Mitteln der Eltern entsprechend sein muß, bedarf hier wohl keiner weitern Erörterung; selbstverständlich gibt es Ausnahmen auch hier. Denn es hat schon mancher durch großes Talent und unermüdlichen Fleiß mit Hilfe von Gönnern oder Stipendien sich eine Stellung im Leben errungen, die er seinen häuslichen Verhältnissen nach nicht hätte erreichen können.

Die Eltern sind es jedoch nicht allein, die ihre Kinder erziehen und während der wichtigen Zeit der Jugend Einfluß auf sie haben. Ein zweiter äußerst bedeutsamer Erziehungsfaktor ist die Schule, und auch diese hat zu beachten, daß das Kind Rechte hat, die für sie Pflichten sind.

Die Erziehung im engeren Sinne, die Bildung des Herzens und des Willens liegt nicht nur in den Händen der Eltern; auch die Schule hat in dieser Beziehung zu wirken, und diese ihre Aufgabe sollte nicht unterschätzt werden. Sie wird es in der Theorie auch durchaus nicht. Alle bedeutenden Pädagogen und Schulmänner haben sie als äußerst wichtig erkannt und betont, und viele schöne Bücher und Schriften sind darüber geschrieben worden. Eine systematische erzieherische Tätigkeit der Schule — mit gelegentlichen Winken und Eingriffen ist es nicht getan — wäre um so nötiger, einmal weil, wie oben erwähnt, soviele Eltern nicht die nötige Zeit haben, sich ihren Kindern in ausgiebiger Weise zu widmen, dann aber auch, weil bei der Erziehung im Elternhause in allen Kreisen unendlich viele Fehler begangen werden, die der Unkenntnis des Gebietes der Pädagogik zuzuschreiben sind. In der Schule dagegen stehen fachmännisch gebildete Erzieher vor den Kindern, die außerdem auch Liebe zu den Kindern haben oder doch haben sollten, die eben im Elternhause die alleinige Triebfeder der Erziehung ist. Aber wie bei so vielen Dingen, so sind auch hier Theorie und Praxis schwer zu vereinen. Die Lehrer und Lehrerinnen sehen es wohl ein, daß auch in der Schule erzogen werden muß, und die meisten treten mit den schönsten und idealsten Vorsätzen in dieser Beziehung ihr Amt an. Wie sollten sie auch nicht, da sie in der mehrjährigen Vorbereitung auf ihren Beruf so viel gehört und gelernt haben, wie das schwere Erziehungswerk in die Hand zu nehmen und zu Ende zu führen sei, und nachdem sie das Leben und die Werke so vieler bedeutender Pädagogen kennen gelernt haben, die sich ganz der Jugend gewidmet. Wie lassen sich aber dann solche Ideale verwirklichen? Wo kann in der Praxis der Lehrer als höchstes Ziel ins Auge fassen, die ihm anvertrauten Kinder zu gottesfürchtigen und charakterfesten Menschen heranzubilden? Starre Gesetze und so manches andere in der rauhen Wirklichkeit treten ihm als fast unüberwindliche Hindernisse entgegen. Er steht vielleicht vor einer überfüllten Klasse, wo er Wochen nötig hat, um jedes Kind nur dem Namen nach zu kennen. Um sie erziehen zu können, müßte er aber mit den häuslichen Verhältnissen der Schüler wenigstens einigermaßen vertraut sein und sollte jeden einzelnen nach Veranlagung und Charaktereigenschaften kennen. Soweit kann er aber bei großem Interesse für die ihm Anvertrauten und regem Fleiße höchstens in einigen Monaten sein, denn in den Vordergrund kann die erzieherische Tätigkeit nicht treten. Der Lehr- und der Stundenplan sind strenge Gesetze, die genau beobachtet sein wollen und die mit unerbittlicher Gewalt die so kurz bemessene Zeit in der Schule für sich in Anspruch nehmen. Wenn ideale Lehrer, die es mit ihrer erzieherischen Aufgabe ernst nehmen, dann so weit sind, daß sie ihre Kinder in einer Weise kennen, um sie individuell behandeln zu können, dann ist meist das Ende des Schuljahres nicht mehr fern, und beim Beginn des neuen werden ihnen in vielen Fällen nicht mehr dieselben Schüler übergeben.

Trotz allen Schwierigkeiten, die sich in den Weg stellen, darf aber doch der von Liebe zu seinem Beruf und zu seinen Kindern erfüllte Lehrer den Mut und die Hoffnung, bei seinen Kindern Gutes zu wirken, nicht sinken lassen. Wenn der Lehrer und die Lehrerin wirklich gebildete und charakterfeste Menschen sind — und in keinem Beruf sollten nötiger solche tätig sein —, dann sind sie in all ihrem Tun, in ihrem Auftreten in der Schule und in ihrem ganzen Wesen ein Vorbild, das seinen günstigen Einfluß, wenigstens auf die Gutgesinnten unter den Kindern nicht verfehlen wird. Das wirksamste aller Erziehungsmittel, das gute Beispiel, kann also der Lehrer in der Schule ungehindert anwenden. Und seine Pflicht, auf diesem Wege gut auf die Kinder zu wirken, ist umso größer, als die Anwendung aller andern Erziehungsmittel aus angeführten Gründen leider nur eine sehr beschränkte sein kann. Es ist aber ein großer Irrtum, wenn unvernünftige Eltern, denen die Erziehung ihrer Kinder selbst nicht gelungen ist, von der Schule alles erwarten und verlangen.

Das Recht auf Erziehung hat das Kind hauptsächlich im Elternhause zu beanspruchen, und nur, da die Schule in der Zeit, wo das Kind noch so sehr bildungsfähig ist, Einfluß auf dasselbe bekommt, hat auch sie die Pflicht, in dieser Beziehung nach Kräften wirken. Eine ihrer Hauptaufga-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

ben ist es aber, den Verstand des Kindes zu bilden und ihm Kenntnisse beizubringen und zwar zunächst in den ersten Jahren diejenigen, die heutzutage jeder Mensch braucht, um durchs Leben zu kommen. Jedoch auf diesem Gebiete muß pädagogisch und vor allem methodisch verfahren werden, und auch hier hat das Kind ein Recht auf individuelle Behandlung. Jeder liebevolle und gerechte Lehrer wird ihm dasselbe soviel wie möglich gewähren, indem er von schwach begabten nicht dasselbe verlangt, wie von geistig lebhaften Kindern. Aber in dem Maße, wie es sein sollte, kann der Lehrer in der Schule, wie sie jetzt auf dem Lande und in den meisten Städten besteht, die Veranlagung jedes einzelnen Schülers nicht berücksichtigen. Er hat meist eine große Anzahl von Kindern von sehr verschiedener Begabung zu unterrichten, und für alle ist dasselbe Ziel gesteckt, für alle dieselbe Zeit des Unterrichts vorgeschrieben und in Bezug auf die Lehr- und Lernmittel gibt es keinen Unterschied. Will der oder die Unterrichtende sich nun nach den Begabten richten und wenn diese etwas begriffen und sich zu eigen gemacht haben, weiter gehen, so begeht er damit ein großes Unrecht an den schwachen Schülern, die bei solchem Unterricht nicht alles verstehen und so mit der Klasse nicht weiter schreiten können, in die sie nun einmal gehören. Achtet aber umgekehrt der Lehrer zu viel auf die Unbegabten und wendet er den größten Teil seines Fleißes und seines Interesses ihnen zu, so erfüllt er seine Pflicht an den talentierten Kindern nicht in der rechten Weise; denn diese werden durch einen solchen Unterricht förmlich zur Unaufmerksamkeit herangebildet und erhalten so von der Schule nicht das, was sie zu beanspruchen haben. Es gibt nun schon einen Mittelweg, den man dann geht, wenn man sich mit den Schwächern etwas mehr beschäftigt und manches Schwierigere beim Unterricht nur von den ersten Schülern verlangt; aber so sehr sich auch der Lehrer bemüht, allen gerecht zu werden, so geht bei den bestehenden Verhältnissen der Unterricht eben doch nie in der Weise vor sich, wie es für die begabten Kinder einer Klasse geschehen könnte, und einige ganz Schwache werden trotz des langsamen Vorwärtsschreitens doch immer nicht mitkommen.

Damit in der Schule jedes Kind vom begabtesten bis zum talentlosesten zu seinem Rechte gelange, müßte überall eine Einteilung der Schule vorgenommen werden, wie sie zur Zeit in Mannheim besteht, wo die Schüler je nach ihrer Begabung in Klassen verteilt werden. Dieses sogenannte „Mannheimer Schulsystem" hat auch anderweitig Nachahmung gefunden, wenn auch nur in einzelnen Einrichtungen. Voll und ganz ist es ja auch in Mannheim selbst nicht durchgeführt und wird es auch bei den bestehenden Verhältnissen noch nicht so schnell werden können; denn es wäre damit eine vollständige Umgestaltung des gesamten Schulwesens verbunden. Das System erstreckt sich nämlich nicht nur über die Volks- sondern auch über die Mittelschulen. Ganz ausgebaut, wäre es einem Baume zu vergleichen, der aller Wahrscheinlichkeit nach Früchte zeitigen würde, wie sie bis jetzt trotz aller Bemühungen noch nicht geerntet wurden. Es müßten dann die Kinder aller Stände von Anfang an dieselbe Schule besuchen. Je nach der Begabung, nicht nach Stand und Vermögensverhältnissen der Eltern, würden sie dann in die weiteren Schulen verteilt, denn der Stamm der allgemeinen Schule ginge über die Aeste und Zweige. Nur die Schüler, die den Ansprüchen einer höheren Schule genügen, könnten, würden für solche bestimmt. Der einzige Gesichtspunkt, nach dem verfahren würde, wäre die Veranlagung und die Individualität der Kinder. Auf solche Weise würden keine Talente brach liegen bleiben; es kämen alle zur Anwendung und Ausbildung, und jedes Kind käme, soviel die Schule in dieser Beziehung tun kann, zu seinem Rechte.

Die Möglichkeit einer allgemeinen Durchführung eines solchen Schulsystems ist leider in absehbarer Zeit nicht gegeben. Wir Lehrer und Erzieher müssen uns eben trösten mit dem Gedanken, daß auf dieser unvollkommenen Erde fast nichts so geschieht, wie wir uns vorstellen, daß es am besten wäre. Von allem, was nur im Ideal und nicht in der Wirklichkeit existiert, sehen wir übrigens nur die Lichtseiten, und vielleicht würden sich bei praktischer Durchführung auch manche Mängel zeigen. Dieser Gedanke soll uns aber nicht abschrecken und uns keineswegs unsere Ideale rauben, sondern soll uns nur als Trost dienen, wenn wir dieselben nie verwirklicht sehen. Denn der Lehrer darf nie den Mut sinken lassen; er muß weiter kämpfen und streben, wenn es sich um große Errungenschaften für seinen Stand oder überhaupt für die Schule handelt, aber auch dann, wenn ihm bei Ausübung seines Berufes Schwierigkeiten entgegentreten und ihm Enttäuschungen bereitet werden. Auch unter den unangenehmsten und schwierigsten Verhältnissen bleiben seine Pflichten dieselben, und ihre Erfüllung wird ihm, wenn er Liebe zu seinem Berufe und zu seinen Kindern hat, gewiß nicht so schwer, wenn er bedenkt, daß er durch treue Ausübung seines Amtes nicht nur persönlich seine Pflicht erfüllt, sondern daß jede Pflicht auf seiner Seite ein Recht des Kindes ist.

Schule und Konfession.

Ueber Schule und Konfession macht der bekannte Pädagoge in Zürich, Professor Dr. Foerster,[1]) in einer Zuschrift an die „Ostschweiz" folgende sehr interessante Ausführungen, die wir unserem Leserkreis nicht vorenthalten wollen. Dr. Foerster schreibt:

„Je mehr Schritt für Schritt in den nächsten Jahrzehnten die ungläubigen Minoritäten anwachsen, oder gar hier und da sich zu Majoritäten auswachsen, um so weniger dürfen wir hoffen, der öffentlichen Schule überall den positiv-christlichen Charakter zu erhalten. Und es wäre gar nicht gut, hier zu sagen: „Solange w i r noch Majorität sind, zwingen wir's eben". Es gilt auch hier das Wort: „Wer das Schwert ergreift, wird durch das Schwert umkommen". Es muß in diesen Fragen durchaus alles auf den Boden der Freiheit gestellt werden.

Aus diesen Gesichtspunkten und Notwendigkeiten scheint sich mir für die Politik in Sachen Religion — Schule — Kirche — folgendes zu ergeben: Wir haben weite Volkskreise, welche die christliche Religion für das höchste Gut des Menschen halten, und welche meinen, daß dieses höchste Gut im Mittelpunkt des ganzen Schullebens stehen müsse, damit alles Wissen und alles Können unzweideutig dem Dienst der göttlichen Liebe untergeordnet sei, und alle ethischen Aufgaben und Konflikte des Anstaltslebens der höchsten Seelsorge teilhaftig werden können. Aber es gibt auch weite Volkskreise, — in einigen Ländern haben sie die Majorität, in andern sind sie auf dem Wege dazu —, welche aus Ueberzeugung das Gegenteil vertreten.

In konstitutionell regierten Ländern wird der Staat von Vertretern beider Volksteile bestimmt. Er kann sich nicht mehr mit dem religiös-kirchlichen Volksteil identifizieren. Ein christlicher Staat ist nur dann und nur so lange möglich, als der Staat aus Christen besteht. Wir können große und wachsende Minoritäten nicht einfach ignorieren oder vergewaltigen. Daraus ergibt sich vorläufig eine wachsende Trennung von Staat und Kirche. Der Gläubige mag dies vom kulturellen und pädagogischen Standpunkte noch so sehr bedauern — er muß die Konsequenzen akzeptieren, die aus der staatlichen Gemeinschaft und bürgerlichen Gleichberechtigung verschiedener Weltanschauungen und Glaubensformen folgen. Hieraus ergeben sich folgende Notwendigkeiten der Schulpolitik: Wo Staat, Stadt oder Gemeinde aus beträchtlichen Volksteilen mit verschiedener Weltanschauung zusammengesetzt ist, darf die Leitung des öffentlichen Schulwesens als solche nicht Partei für eine bestimmte Weltanschauung nehmen. Wo sie Schulen für die Angehörigen der verschiedensten Weltanschauungen eröffnet, muß sie für eine religiös völlig neutrale Sittenlehre sorgen. Handelt es

[1]) Die Nachricht, Dr. Foerster sei zum Katholizismus übergetreten, wurde in der Presse abermals widerrufen. Die Red.

sich um sehr kleine Minoritäten Andersdenkender, so muß sie dieselben mindestens vom religiösen Schulunterricht dispensieren. Sie kann ihrer Neutralität auch dadurch gerecht werden, und Vergewaltigung vermeiden, daß sie entsprechend der Verteilung der betreffenden Bevölkerung Konfessionsschulen unterhält resp. subventioniert, zugleich aber auch den Ungläubigen, wo sie zu größeren Minoritäten angewachsen sind, öffentliche Schulen ohne Religion zur Verfügung stellt. Solche exaktere Anpassung der Schule an die konkreten Bedürfnisse beträchtlicher Bevölkerungskreise ist der Simultanschule vom Standpunkt der Charakterbildung aus entschieden vorzuziehen. **Daß das neutrale Zusammensitzen von Kindern verschiedenster Glaubensformen die Liebe und Duldung befördere, ist ein ganz fadenscheiniges Argument.** Wahre Liebe und Duldung ist ein Produkt tiefer Charakterbildung, diese aber ist das Produkt einer Einheit und Geschlossenheit der seelischen Einwirkung, die in der neutralen Schule nicht möglich ist, sondern dort gerade aufs höchste gefährdet wird. Nirgends ist mehr Intoleranz der Kinder bezüglich Rasse und Konfession, als in der religionslosen Volksschule der Vereinigten Staaten.

Die Kultur geht durch eine Phase, die alle Länder den französischen Zuständen nahebringen wird — schon durch den wachsenden Einfluß der glaubenslosen Massen der Industriearbeiter. Da werden dann die obigen Gesichtspunkte maßgebend werden müssen. Und wir werden an vielen Orten den neutralen Moralunterricht bekommen, der immer noch besser ist als gar nichts. Gläubige Kreise, welche solche Zeiten kommen sehen, können sie nicht besser vorbereiten als dadurch, daß sie auch für das private Schulwesen, und zwar durchaus inklusive der Orden, die absolute Freiheit erkämpfen. Nur wenn dies Prinzip ausnahmslos sichergestellt ist, haben alle religiösen Kräfte freie Bahn, wenn einmal ein radikales Staatswesen jede offizielle Verbindung mit der Religion löst.

Also: Bleiben wir unserer Ueberzeugung treu, aber verbinden wir uns hier nirgends mit dem Zwange, stellen wir alles auf die geistige Einwirkung und Propaganda, gewinnen wir die Eltern wieder für den Segen und die Kraft der christlichen Erziehung, zeigen wir die ungeheure Bedeutung des Charakters für das ganze Lebensglück des Menschen bis weit hinein in seine physische Gesundheit, zeigen wir mit überzeugender Kraft den armseligen „Nährwert" all der Surrogate, welche die Moderne an die Stelle der Erziehungsmittel der Religion setzen will und zeigen wir, warum jede ethische Lehre gerade aus ihrer eigensten Psychologie heraus nach Ergänzung durch die Religion der Erlösung verlangt. Vor allem aber: Erheben wir die religiöse Unterweisung selbst auf die volle Höhe der pädagogischen Methode, auf daß sie mit werbender Kraft ins Leben dringe und nicht gerade diejenigen zu ihren Todfeinden mache, die durch sie hindurchgegangen sind!"

Pädagogische Rundschau.

Baden.

Karlsruhe. In den Kreisen der badischen Lehrerinnen ist es vielleicht noch nicht allseitig genug bekannt geworden, daß auch Lehrerinnen als Mitglieder des Katholischen Lehrervereins Baden aufgenommen werden können. Wir richten hiermit an die katholischen Lehrerinnen die Einladung, sich unserm Verein recht zahlreich anzuschließen. Insofern sie Mitglieder des Vereins katholischer Lehrerinnen sind, sind sie ja doch aus dem Badischen Lehrerverein statutengemäß ausgeschlossen; sie handeln also ganz konsequent und richtig, wenn sie sich zur Vertretung der allen Lehrern und Lehrerinnen gemeinsamen Standesinteressen an den Katholischen Lehrerverein anschließen.

Karlsruhe. Der Katholische Lehrerverein Elsaß-Lothringen hielt am 2., 3. und 4. April in Zabern seine 10. Generalversammlung ab. Der erste Vorsitzende des Katholischen Lehrervereins Baden war von Herrn Rektor Brück in Bochum, dem Vorsitzenden des Gesamtverbandes der Kathol. Lehrervereine des Deutschen Reiches, beauftragt worden, ihn bei der Versammlung in Zabern zu vertreten. Herr Berberich begrüßte bei dieser Gelegenheit den elsaß-lothringischen Verein auch im Namen des badischen katholischen Landesvereins und brachte dem bereits zu tausend Mitgliedern herangewachsenen Nachbarverein die herzlichsten Glückwünsche dar. Wir werden in nächster Nr. über die Tagung berichten.

Karlsruhe. An die Nachricht, daß die württembergischen Lehrer und Lehrerinnen gleich den Unterbeamten und Landjägern eine dauernde Zulage von 50 Mark erhalten sollen, knüpft die N. Bad. Schulztg. den Ausruf: „Wann wird endlich einmal der Tag erscheinen, an dem die ganze Lehrerschaft Württembergs in einem Vereine sich findet, um geschlossen und mit Wucht ihre Wünsche zum Ausdruck zu bringen?" Es ist doch eigentümlich, daß die N. Bad. Schulztg. den Württembergern einen Rat erteilt, den sie in Baden selbst nicht ernstlich und ohne Hintergedanken verwirklichen will; denn sie ist eine entschiedene Gegnerin der neutralen Lehrervereine, und wenn sie von „einem Vereine" spricht, so muß man wissen, daß darunter selbstverständlich nur ein liberaler Lehrerverein zu verstehen ist. „Denn so nur, Kinder, ists gemeint."

Die katholischen Lehrer wissen aber diese kindliche Einladung zu taxieren.

Zur Sache selbst bemerken wir, daß die württembergischen Lehrer niemand hindert, in Gehaltsfragen gemeinsam mit aller Energie voranzugehen. Auch sie werden die Erfüllung ihrer Ansprüche erkämpfen müssen, weil man außerhalb unseres Standes deren Berechtigung nicht in gewünschtem Maße erkennt und anerkennt.

Aus Baden. Von den am 1. April und 1. Oktober 1905 in Baden zum Militärdienst eingezogenen 54 Lehrern haben 33 als Einjährig-Freiwillige gedient; das sind 61 Prozent gegenüber 43 Prozent des vorausgegangenen Jahres.

B. **Zum neuen Unterrichtsplan.** Herr Geheimer Hofrat Weygoldt sagt in der Vorrede seines mit erläuternden Anmerkungen versehenen Unterrichtsplanes, daß künftighin die Schüler es leichter haben werden, dagegen dem Lehrer, besonders in der Uebergangszeit, vermehrte Arbeit entstehen werde.

Es ist dies ganz richtig. Die Art und Weise, wie jetzt der Unterricht betrieben werden soll, sticht vorteilhaft gegen die früheren Zustände ab, deren Losungswort hieß: „Viel Arbeit und wenig Zeit." Die kurz beschnittenen Unterrichtsstunden — ich habe hier die einfache Volksschule im Auge — verleitete den eifrigen Lehrer zu einem nervösen Hasten und Treiben, um das Pensum zu erreichen. Dies hatte zur Folge, daß die Sache nicht rechtsaß, daß besonders Rechnen und Aufsatz wohl unter leiser Mitwirkung des Lehrers schöne Resultate zeigte, aber bei vollständig selbständiger Arbeit auffallend geringere Erfolge zutage förderte. Wenn auch zunächst in den meisten Fällen nur 4 weitere Stunden zugestanden werden, so sind sie doch das notwendigste, um dem Lehrer (für den Schüler) Zeit zu geben, in Ruhe auch selbständige Arbeiten fertigen zu lassen, ohne immer in Angst zu leben, werde ich bis Ostern auch fertig. Statt 3, jetzt 4 Rechenstunden, sind eine nennenswerte Vermehrung der Zeit. Ebenso verhält es sich mit dem Schmerzenskinde, dem Sprachfach. Unter 8 wöchentlichen Unterrichtsstunden kann man wohl je ½ Stunde für Vortrag und Diktat einreihen. Wie notwendig kann man diese Zeit brauchen, welche früher von andern Unterrichtsgegenständen abgezwackt werden mußte.

Es heißt also jetzt für den Lehrer, sich zuerst in den Sinn und Geist des neuen Unterrichtsplanes einarbeiten, die neuen Pensen dem Gedächtnisse einprägen und neue Stoffe zu katechesieren. Mit dem alten Lehrplan an der

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Spitze wandert ein reiches Gefolge ausgedienter Hilfsbücher und Leitfäden in das Archiv. Dafür legt der Buchhändler seine Rechnungen für Neuanschaffungen auf den Schreibtisch; denn „neues Leben blüht aus den Ruinen". Für den Lehrerstand, besonders bei älteren Kollegen, bedeutet dies in Aufgeben alter Gewohnheiten, Anschauungen und Vorurteile und die Pflicht vermehrter Arbeit. Was man Jahrzehnte lang „als Ritter und Knappe getan, will man als Kaiser nicht entbehren." Doch Berufstreue und Liebe zu den Kindern werden auch diese Schwierigkeiten überwinden lassen, so daß wir uns, wie unser geehrter Vorgesetzter ebenfalls schön sich ausdrückt, nach einigen Jahren in den neuen Verhältnissen wohler fühlen werden, als in den alten.

Aus dem Jahresbericht der Großherzogl. Seminarkurse (Vorseminar) zu Freiburg i. Br. für das Schuljahr 1906/07. (Schluß).

Schülerstand zu Anfang des Schuljahres 1906/07:

	Interne	Externe	Vor Eintr. i. Vorseminar besuchten: 3 oder mehr Klassen einer Mittelschule	die Volksschule	Es stammen aus der Stadt	vom Lande	Söhne von Landwirten	Handwerkern	Gewerbetreibenden	Lehrern	Sonstigen Beamten
1. Kurs a	26	—	9	17	11	15	8	3	5	2	8
1. Kurs b	10	18	13	15	21	7	2	3	16	3	4
2. Kurs	19	11	13	17	15	15	5	5	8	2	10
3. Kurs	24	5	8	21	13	16	10	4	9	1	5
Summe	79	34	43	70	60	53	25	15	38	8	27

Am 29. März und am 3. Dezember v. J. unterzog Herr Geheimer Hofrat Dr. Weygoldt den Unterricht in den verschiedenen Kursen einer Besichtigung.

Aus dem Jahresbericht des Großh. Lehrerseminars Meersburg für das Schuljahr 1906/07. Schluß:

8. Festlichkeiten. Die Weihnachtsfeier fand in der üblichen Weise statt, die Schlußfeier fiel wegen Todesfalles in der Familie des Direktors aus. Die Kaiserfeier mußte wegen Herrschens der Influenza intern gehalten werden, Herr Professor Dr. Hahn übernahm die Ansprache an die Schüler.

Am 19. September wurde in einem öffentlichen Festakte das goldene Ehejubiläum unseres hochverehrten Fürstenpaares gefeiert. Der Direktor hielt die Festrede. Und am 18. Januar wurde zum ersten Male die Ansprache Seiner Königlichen Hoheit des Großherzoges an die Schüler verlesen. Jeder Schüler erhielt durch Vermittlung Großh. Oberschulrats von Herrn Hans Krämer in Berlin ein Jubiläumsbild nach dem Gemälde von Professor Ferdinand Keller in Karlsruhe. An die oberen Jahrgänge der Volksschule wurden 20 Exemplare der Festschrift von Jul. Katz verteilt, und von dem hiesigen Stadtrate erhielt jeder Volksschüler eine Wurst und eine Bretzel.

Herr Reallehrer Metzger führte seinen ersten Kurs am 12. Juli nach Ravensburg und Weingarten, Herr Reallehrer Schmitt seinen zweiten am 5. Juli auf den Pfänder, Herr Reallehrer Böhringer am 3. Juli seinen dritten nach Zürich und auf den Uetliberg, Herr Professor Dr. Eiermann seinen vierten am 28. Juni von Appenzell auf die Ebenalp und Herr Professor Dr. Hahn in Begleitung von Herrn Reallehrer Seeber 21 Schüler des fünften Kurses am 10. und 11. Juli von Rankweil auf den Hohen Freschen. Lehrer und Schüler kehrten von den Ausflügen sehr befriedigt zurück.

Am 5., 6. und 7. August feierten hier die Herren Lehrer, welche vor 25 Jahren aus dem Seminare Meersburg entlassen wurden, ihr Jubiläum. Die Jubilare wurden am 6. von dem Direktor und den anwesenden Lehrern empfangen und besichtigten das Haus eingehend.

9. An Stipendien für bedürftige und würdige Zöglinge stunden zur Verfügung:

a. Staatliche Stipendien im Betrage von 12475
b. das Nabholzsche Stipendium 60
c das Geistl. Rat Herzsche Stipendium 34
zusammen 12569 Mk.

Das Flin'sche Stipendium im Betrage von 100 Mark kam nicht zur Verteilung, weil der Ertrag von 1906 bereits verausgabt war.

— **Aus St. Georgen** wird im „Badischen Beobachter" über die im März stattgehabte Prüfung der dortigen Volksschule mitgeteilt:

In der nach den Prüfungen stattgefundenen Ortsschulratssitzung brachte Herr Kreisschulrat Steiger u. a. auch den Vorschlag, es möchte an den katholischen Feiertagen der Unterricht an der Volksschule ausfallen, da die Schule paritätisch, d. h. gemischt sei. Aber da stieß er auf heftigen Widerspruch bei der Mehrheit der Anwesenden. Das Verhältnis der Konfessionen der Lehrer und der Schüler sei zu ungleich; ferner ginge es nicht an, daß heute, wo die Schule so wie so Schulversäumnisse infolge Anwohnens der Lehrer und Schüler bei kirchlichen Feiern (Begräbnissen, Hochzeiten usw.) nicht mehr dulde, auch da noch weitere Unterbrechungen des Unterrichts eingeführt würden, und drittens sei es dem Gemeinde- und Ortsschulrat anheimgegeben, in solchen Fällen den örtlichen Verhältnissen entsprechend Bestimmungen zu treffen. Herr Oberlehrer Baumgärtner, der im Namen der Lehrerschaft sprach, war für den Ausfall des Unterrichts an den katholischen Feiertagen; einmal weisen einzelne Klassen an diesen Tagen bedeutende Lücken auf, so daß der Unterricht nicht so wie es recht ist, erteilt werden könne, sodann sehe es aus, als ob die Volksschule gleichsam als Aschenbrödel behandelt werde: sie allein müsse an den katholischen Feiertagen Unterricht erteilen, während die beiden im gleichen Hause untergebrachten Schulen: Bürger- und Gewerbeschule, feiern. Doch auch er wurde überstimmt. Es bleibt also wieder beim Alten. Uebrigens ist die Zahl der katholischen Schüler keine so minimale mehr. Mit dem neuen Schuljahr steigt sie bedeutend über 100.

Deutsches Reich.

Bayern. Die 7. Hauptversammlung des Vereins der Lehrer und Lehrerinnen an bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten fand, wie die Augsburger Postzeitung berichtet, am 25. und 26. März 1907 in den Räumen der Gesellschaft Museum zu Nürnberg statt. Zur Vorabendversammlung an Maria Verkündigung schon waren etwa 80 Mitglieder erschienen. Von den hier behandelten Standesfragen hat weiteres Interesse der Wunsch, es möchten die pädagogischen Studien an einer Universität (Errichtung einer Professur für Pädagogik mit Uebungsschule) persolviert werden können.

Zur Hauptversammlung am Dienstag, 26. März, waren etwa 180 Mitglieder erschienen. Alle Kreise hatten Besucher gesandt, nummerisch am schwächsten Oberbayern und Pfalz; von Seminardirektoren waren die aus Kaiserslautern, Würzburg, Bamberg, Bayreuth, Schwabach, Freising anwesend. Die Lehrerinnenseminarien waren u. a. durch die Direktoren aus München, Kaiserslautern, Erlangen vertreten; auch klösterliche Anstalten hatten sich vertreten lassen; Lehrer und Professoren von Nürnberg wohnten an.

Der nun folgende Vereinsbericht des Herrn 1. Vorsitzenden, Seminardirektor Dr. Michael Geistbeck aus Freising, mit 275 oder 90 Prozent aller bayerischen Seminar- etc. Lehrer rechnend, war von programmatischer Bedeutung und wurde mit vielfältigem, dankendem Beifall aufgenommen. Dr. Geistbeck kam einleitend zu dem „alarmierenden" Antrag Dr. Heim und Gen. bezüglich Umwandlung der Präparandenschulen in Latein- bezw. Realanstalten; der Seminarlehrerverein sei dem in einem Bericht an höchste Stelle entgegentreten. Für die Erhaltung der Präparandenschulen sprächen eine Reihe von Gründen: das Bildungs-

streben, die bisherigen Leistungen und Stellungen ihrer früheren Schüler, ihre Frequenz, das Bedürfnis eines ausreichenden Lehrernachwuchses, dem die Real- und andere Anstalten noch lange nicht zu entsprechen vermögen, die Rücksicht auch auf die Volksschule selbst, der mit der Präparandenschule der einzig noch bestehende Anschluß nach oben genommen und ein eventuell noch größerer Abfluß nach dem 4. Schuljahr zugemutet wurde. Der Musikunterricht an den Lehrerbildungsanstalten sei zu berücksichtigen nebst einer Reihe größter organisatorischer, finanzieller und administrativer Schwierigkeiten. Die Einwände gegen die Präparandenschule seien hauptsächlich zwei; der erste davon, daß sie nämlich die Lehrerbildung isoliere, sei in einer Zeit, die längst die einheitliche Allgemein-Vorbildung verloren habe, hinfällig. Der zweite Einwurf, wonach der Präparand eben Lehrer werden müsse ohne weitere Wahlmöglichkeit, sei gerade der Zeit, welche drei fast gleichberechtigte Mittelschulgattungen geschaffen, zur Reform empfohlen! Redner kommt auf die Kammer-Debatte, auf die dort gehörte doppelte Klage, daß die Seminarien nicht in der wünschenswerten Weise der Berufsbildung der Lehrer und der religiösen Erziehung dienten und betonte: Niemand ist mehr als wir der Schwächen und Mängel unserer Anstalten sich bewußt, daher bitten wir seit Jahren um Reformen. Aber alle Vorstände der bayerischen Lehrerbildungsanstalten sehen in der religiösen Erziehung ihre vornehmste Aufgabe; vereinzelte Verirrungen und Verfehlungen der Schüler werden immer vorgekommen sein. Auch seien die Bremer Lehrer noch nicht die Lehrer Deutschlands, aber auch nicht die Bayerns. Das unsichere Gebäude einer stets wechselnden Philosophie könne nicht das Fundament für unsere Erziehung sein. „Wir halten vielmehr aus innigster Ueberzeugung an dem Worte der Schrift fest: Es ist kein anderer Grund gelegt außer Christus." Daß der Staatsminister damals in warmen Worten die Lehrerbildungsanstalten in Schutz genommen, sei ihm mit herzlichem Dank gedacht. Und was werde wohl die Aufgabe der Zukunft sein? Man erwarte dringendst eine Reform. Die Seminarien hätten das Vertrauen der Lehrer eingebüßt und in sehr drastischen Ausdrücken mache sich der Unmut Luft. Als Mängel der Anstalten nennt Redner zwei in wissenschaftlicher Hinsicht nicht zureichende pädagogische, theoretische, und praktische Schulung, sowie den Mangel einer Fremdsprache; der letztere sei um so fühlbarer, als sogar städtische Volksschulen z. B. Französisch lehrten, die Lehrerseminarien aber als die Quellen nationaler Volkserziehung (Bericht über Naturforscher- und Aerzte-Kongreß) bezeichnet wurden. Methodisch seien die Lehrerseminarien, die in der Meisterschaft auf didaktischem Gebiet bisher ihren Stolz gesehen, ins Hintertreffen geraten, da ihnen die Einrichtungen z. B. nach dem neuesten Stand der Naturwissenschaft versagt, da die Fülle des Lehrerstoffes und des Schülermaterials den Betrieb vergröbert habe und so schalle durch die Reihen der Seminarlehrer der dringendste Ruf: Bitter not tut eine Reform. Hiezu gehöre Anfügung eines 6. Bildungsjahres, Neuregelung des Bildungsganges, und akademische Vorbildung der Seminarlehrer. Im Zusammenhang damit stehe die Errichtung einer Pädagogikprofessur in München. Von den total veralteten Bestimmungen des beinahe historisch gewordenen Normativs von 1866 sei eine herauszugreifen: das Zwangsinternat der Lehrer-Seminare. Die Eltern begehren allerdings das Pensionat aus Sparsamkeits- und Erziehungsabsichten; aber gerade der obligatorische Charakter dieses Internates habe den Unmut der Lehrer herausgefordert. Man nehme diesen Zwang weg und es werde sich (vgl. „Aktionsprogramm der dtsch. Katholiken", Frankf. zeitgem. Broschüren) „die Entwickelung viel freier und gesünder vollziehen". Versuche mit dem Externat (in Bayreuth allein 212 Externe) seien keineswegs schlecht ausgefallen. Mit den Worten von Elen Kay: „Wollen wir alles gewinnen, so müssen wir alles einsetzen!" fordert der Redner, begeisternd schließend, zum Vorwärtsschreiten auf.

Mit höchstem Interesse sah die Versammlung dem nun angesetzten hochaktuellen Thema entgegen: „Vorschläge zum Lehrplan für die zukünftigen 6kursigen bayerischen Lehrerbildungsanstalten" von Seminardirektor Königbauer in Würzburg. Der Referent hatte „Allgemeine Richtlinien", eine „Uebersicht über die Stoffverteilung", „Zahl und Verteilung der Unterrichtsstunden" in Druck zuhanden seiner Zuhörer gebracht und erläuterte dieses mit außerordentlichem Fleiß ausgearbeitete Schriftwerk in zweistündiger Auseinandersetzung. Das weitere Bildungsjahr soll dem Seminar oben angefügt werden und der pädagogisch-methodisch-historischen Ausbildung dienen, indem nur mehr Pädagogik, Methodik- und Lehrfachgeschichte nebst Unterrichtspraxis betrieben wurde; die allgemeine Bildung soll durch einen ersten Prüfungsabschnitt am Ende des fünften Kurses, die pädagogisch-praktische durch den zweiten Prüfungsabschnitt am Ende des sechsten Kurses nachgewiesen werden. Der erstgenannte Teil der Prüfung berechtigt zum Einjährig-Freiwilligendienst und setzt den nunmehrigen „Lehramtskandidat für die Volksschule" in gewisse akademische Freiheit (mit Kollegien- und Aufsatzzwang ohne Nötigung zur Teilnahme am Musikbetrieb). Eine Hauptaufgabe des 6. Kurses ist die Geschichte der einzelnen Wissenschaften, besonderes Gewicht ist auf die Geschichte der Methoden des Faches in der Volksschule, sowie auf die Literatur- und Hilfsmittel zu legen. Vermehrung der Seminarschulen dürfte nötig sein, auch eine Säuberung der Lehrbücher von Unzweckmäßigem. Die Lehrerbildner sollen in Zukunft nach Absolvierung der sechskursigen Lehrerbildungsanstalt (Note I oder II) und zweijähriger Schulpraxis zwei Jahre an der Universität studieren und Prüfung abgelegt haben.

Im Lehrplan suchte Hr. Direktor Königbauer eine Konkordanz in der wagrechten Linie, d. i. eine möglichste Uebereinstimmung der Stoffe also für jedes Bildungsjahr mit jeweilig neuem Pensum. Diesem Prinzip wurden die vom besonderen Referenten eingesandten Fach- oder Spartenverteilungspläne unterworfen und wesentlich geändert oder ganz verworfen. An neuen Fächern empfiehlt Hr. Referent Latein, setzt aber Französisch mit ein zu ev. Wahlentscheid; Orthographie als eigenes Lehrfach ist gefallen, ebenso Literaturgeschichte, Gesetzeskunde blieb, als Wahlfächer gelten Stenographie, Französisch, Modellieren und — im Seminar — Klavier. Stoffminderung ist etwa für Orgel und Violine vorgesehen, da zwei Programme — für besser und minder Begabte — angenommen werden. Stoffmehrung, die Additionen für den 6. Kurs nicht gerechnet, erfolgt in Sprachlehre und Lesen, im Rechnen, Chemie, Zeichnen insofern, als anstelle von Wiederholungsstoffen oder veralteter und formalistischer Pensen moderne Forderungen treten. In allen Kursen sind zwei Wochennachmittage frei. Dem gedankenreichen Kommentatorium wurde lebhafter Dank. Die Debatte mußte angesichts der weit vorgerückten Zeit auf eine Generalbesprechung eingeschränkt werden.

Als erster und hauptsächlichster Debatter sprach Dr. Andreae aus Kaiserslautern, der den etwas rosenroten Optimismus seines Kollegen von Würzburg nicht teilt und seinem Aufsatz an die Seite folgende Gedanken zur Gestaltung des Lehrplans stellt: Nicht mehr getragen von dem Vertrauen der Volksschullehrer, für welche die Lehrerbildungsanstalten doch arbeiten sollen, ist das Lehrerbildungswesen in einen schlimmen Zustand geraten; die Lehrerbildungsanstalten wurden in Königsberg Winkelschulen genannt, die Lehrer erstreben statt der Seminarien Universität, statt der Präparandenschulen allgemeine Mittelschule. Diese Bestrebungen decken sich teilweise mit Erscheinungen in Bayern und bezwecken nichts anderes als eine Aufzehrung der Lehrerbildungsanstalten überhaupt bezw. wie in Norddeutschland deren Umgestaltung in eine neue Form von allgemeiner Bildungsstätte. Wollen die Seminarlehrer dem entgegentreten, so müsse ihre Schulen höhere, moderne und in ihrer Unterstufe allgemein-zugängliche Bildungsanstalten werden. Dazu wäre nötig: eine fremde Sprache mit wöchentlich mindestens drei Stunden, Vermeidung von allem Durch-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

kindern, Beseitigung des Druckes von jederzeit präsentem Wissen und öfterer Prüfungen; Universitätsbesuch für alle, nicht bloß die besseren Absolventen auf drei nicht zwei Jahre und damit Neugestaltung des Lehrkörpers. — Die Versammlung beschloß das Referat einer ad hoc gebildeten Kommission zu überweisen und bestimmte dann unter dringenden Bitten den ersten und zweiten Vorsitzenden, die wegen der Last der Jahre und der Berufsarbeit wiederholt um Enthebung von ihren Ehrenstellen gebeten hatten, angesichts der bevorstehenden bedeutungsvollen, gesetzgeberischen Maßnahmen, für die kommende Periode nochmals dem Verein ihre erprobte Kraft zu widmen. Der Vorsitzende schloß darauf die Tagung. Beim Mahle toastete Dr. Geistbeck auf den anwesenden Ministerialvertreter, dieser auf die Schule, Dr. Reber aus Bamberg auf den Ausschuß.

Hessen. Die Erhöhung der Lehrergehälter wurde von der hessischen Zweiten Kammer angenommen. Zwar sind nicht alle Wünsche der Lehrer erfüllt worden, aber immerhin konnte ein bedeutender Schritt vorwärts gemacht werden, da anstelle der früheren Gehaltsskala von 1100—2800 Mark nunmehr eine Skala von 1200 bis 3000 Mark getreten ist. Der Höchstgehalt wird nach 30 Dienstjahren erreicht. Die ebenfalls auf eine Gehaltserhöhung abzielenden Wünsche der Volksschullehrerinnen konnten mit Rücksicht auf die Finanzen nicht erfüllt werden, doch fand eine Resolution Annahme, in der die Regierung ersucht wird, für das nächste Jahr eine Erhöhung der Lehrerinnengehalte im Budget vorzusehen.

Ausland.

Frankreich. (Schulkampf.) Die Präfekten sind gegenwärtig auf Grund einer am 23. März erfolgten Anweisung seitens des Kultusministers Briand an der Arbeit, sämtliche Kongreganisten- oder Privatlehranstalten bis zum 15. April festzustellen, die gemäß des Artikels 3 des Gesetzes vom 7. Juli 1904 geschlossen werden könnten. Es handelt sich um alle Institute und Schulen, die am 1. Januar 1903 die Genehmigung zum Unterricht hatten. Herr Briand, der sonst im Kulturkampf verhältnismäßig duldsam war, will sich scheints diesmal wieder bei der extremen Linken zu Gunsten und ihr ein gewaltiges Opfer bringen. Die Präfekten haben auch das Recht, selbst jene Etablissiments zu schließen, die ein Gesuch zur Autorisation eingereicht haben. Das ist ja sehr einfach. Das Gesetz vom 1. Juli 1901 erlaubt die Verwerfung des Genehmigungsgesuchs ohne weiteres. Daß man auch den Privatschulen bei diesem Jakobinerakte eine große Aufmerksamkeit zuwendet, versteht sich, als ja viele derselben von laisierten Kongreganisten und daher im früheren Geiste geleitet werden. Um das mangelnde staatliche Lehrerpersonal und die steigenden Geldopfer kümmert sich die Regierung sehr wenig.

Die Stadt Paris allein ist gezwungen, demnächst eine Anleihe von 77 Millionen Franken zur Erweiterung des Elementarschulwesens aufzunehmen. Tausend Schulklassen müssen geschaffen und 125 Schulgebäude errichtet werden. Am 1. Juli gehörten von den 200,600 Kindern noch 33,598 den Ordens- und 36,568 den privaten Laienschulen an. Die Provinzstadt Grenoble mußte auf Grund der Combesschen Schulschließungsgesetze 69 Lehrer anstellen und Schulen im Werte von einer Million neu schaffen. Das macht eine Million Schulden und 200,000 Franken laufende Ausgaben. Diese Statistik könnte in ähnlichem Sinne für die meisten größeren Städte Frankreichs weitergeführt werden.

Verschiedenes.

Den „schönen neuen Kulturkampf“ schildert die „Natl. Ztg.“ (Nr. 141) schon des näheren, indem sie ihr Schulideal entrollt und dabei eine Bestätigung des Caprivischen Wortes gibt: „Hie Christentum, hie Atheismus.“

„Seit 50 Jahren vollzieht sich in der allgemeinen Bildung und Weltanschauung unaufhaltsam ein Umschwung von den Geisteswissenschaften zu den Naturwissenschaften, von der Kunst zur Technik. Nicht nur bei den europäischen Völkern, sondern noch stärker bei den Chinesen, Japanern und Indern. Das reale Wissen verdrängt den mystischen Glauben, das Diesseits das Jenseits, das Wunder der Technik das Kunstwerk . . . . Die Befreiung der Schule von der geistlichen Aufsicht und dem Zwange des kirchlichen Bekenntnisses ist die Bedingung zu einer Reform des Volksschulunterrichts im modernen Sinne. Weder die Konfessions- noch die Simultanschule können den Naturwissenschaften in Wahrheit gerecht werden. Sie widerstreben, und von ihrem Standpunkt mit Recht, einer Beseitigung oder Einschränkung des geschichtlichen und religiösen Unterrichts, um Zeit für Botanik und Zoologie für die ersten und einfachsten Mitteilungen aus der Chemie und Physik, der Maschinenkunde und der Gesetzgebung zu gewinnen. Unsere Volksschule ist jedoch so verankert in dem Boden des Glaubens, bei Protestanten wie bei Katholiken, daß eine neue Laienschule, wie die französische, ein aussichtsloser Wunsch wäre. Der Ausschluß des Religionsunterrichts aus der Volksschule würde von allen Parteien, mit Ausnahme vielleicht der sozialdemokratischen, zurückgewiesen werden, denn auch in der Sozialdemokratie hängen die Frauen noch eifrig an den kirchlichen Formen und Gebräuchen, an Taufe, Einsegnung und Trauung. Die Reform wird darum bei uns wie in England ein langsames Tempo innehalten. Auf den höheren Stufen des Unterrichts lassen sich leicht durch die Opferwilligkeit von Privatleuten oder städtischen Gemeinden Versuchsschulen errichten, in denen neue Lehrmethoden geübt, neue Kreise von Schülern herangezogen werden können; so sind die Reform- und die Mädchengymnasien entstanden und haben erfolgreich für die modernen Anschauungen, auch in der Rückwirkung auf die alten Schulen, gearbeitet. Eine Erneuerung der Volksschule aber kann nur im ganzen und aus dem Vollen geschehen durch eine Reform an Haupt und Gliedern, aus einem Gusse. Mit Versuchen und liberalen „Direktiven“ ist es nicht getan, sie können nicht in die alten Schläuche als neuer Wein gegossen werden. In dem Kampf um die Schule würde darum die Beseitigung der geistlichen Schulinspektoren dankbar als erste Errungenschaft zu begrüßen sein, welche der Schule ihre innere Selbständigkeit und Einheit wiedergibt und die Möglichkeit verbürgt, ihre Angelegenheiten nach ihren Zwecken, ohne Rücksicht auf die Wünsche der Kirche zu ordnen und ihre Sphäre des Wissens von den Einflüssen und Ansprüchen des Glaubens rein zu halten.“

Der Bad. Beobachter schreibt dazu: Auf die alten liberalen Phrasen gehen wir nicht ein, heben vielmehr nur hervor, daß die Beseitigung der geistlichen Schulaufsicht als „erste Errungenschaft“ bezeichnet wird, der also noch weitere zu folgen haben. So haben wir diesen Kulturkampf auch immer bezeichnet. Bei uns in Baden ist der erste Schritt schon vor über 40 Jahren gemacht worden mit Beseitigung der geistlichen Schulaufsicht; der zweite folgte vor 30 Jahren durch die Einführung der obligatorischen Simultanschule. Den dritten haben die Jungliberalen bereits angekündigt; er soll uns Trennung von Schule und Kirche bringen nach französischem Muster. Ein echter Liberaler kann keinen Franzmann leiden, doch liebt er es in politischen Dingen, dessen Affen zu machen.

(Es ist ja sehr interessant, daß das nationalliberale Blatt schreibt: „Weder die Konfessions- noch die Simultanschule können den Naturwissenschaften in Wahrheit gerecht werden.“ Wenn doch so viele katholische Lehrer in einer Zeit so gewaltiger Strömungen nicht schlafen würden! Das starre Zurückblicken auf „klerikale Bevormundung“ hindert sie am Vorwärtsblicken. Die Unterschätzung der übernatürlichen Werte ist ein gewaltiger Mißgriff. D. Red.)

Etwas für junge Lehrer. Die Seminarzeit, sonst auch die „goldene“ genannt, war glücklicherweise vorüber, und ein von mir heute noch hoch und wert gehaltenes Dokument berief mich an die Unterklasse nach X. Ich fühlte mich — offen gestanden — als den glücklichsten aller Sterblichen, da ich jetzt allein so eine Schulklasse unter mir hatte. Meine Gefühle sollten aber noch eine Steigerung erfahren, als ich bald nach meinem Dienstantritt die obere Schule übernehmen mußte. Ich bildete mir nicht wenig ein auf diese „Beförderung“, und es sollte — das war mein fester Entschluß — bald anders werden in der Oberklasse. Mein Vorgänger war nämlich ein alter, gebrechlicher Mann, und seine Schule stand infolgedessen — ganz besonders nach meiner höchst eigenen Ansicht — auf einer sehr niederen Stufe. Da gab es nun Gelegenheit, der Gemeinde zu zeigen, daß ich „ein ganz anderer sei“, der in der Schule bald Wunder wirken werde. Und wirklich bot ich alles auf, meinem Vorsatze gerecht zu werden. Im Laufschritt ging es vorwärts, zurück-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

bleiben durfte und sollte nach meiner Ansicht kein einziger Schüler. Da aber letztere ein so schnelles Tempo nicht mitmachen konnten, so setzte es gar gewaltige Schimpf- — und was noch schlimmer war — Schlagszenen ab. Ich fühlte in mir selbst, daß die Sache von Tag zu Tag schlimmer wurde, und diese Gefühle wurden noch bestärkt, als mir einige Väter auf die Bude stiegen und mir ob meiner Grobheit auf kerndeutsche Weise ihre Meinung sagten. Darob war mir das Herz in die Hosen gefallen, und ich sehnte mich in eine Unterklasse zurück, welchen Wunsch die hohe Oberschulbehörde glücklicherweise dadurch erfüllte, daß sie mich auf eine andere Stelle versetzte, zu einem Prinzipale, bei dem es in der Schule zwar langsam aber deutlich vorwärts ging.

Jahre sind nun vergangen, seit diesem meinem „Husarenritt" in einer Oberklasse, aber oft muß ich denken, daß, wie es mir ergangen, so noch manch jungem Kollegen gehen kann. Ein umsichtiger, bedächtiger Gang sagt jungen, noch von heller Begeisterung entflammten Lehrern nicht zu. Sie möchten die Welt im Sturme erobern. Möchten doch alle jungen Lehrer bedenken, wohin die unter Sturm und Wetter in Szene gesetzten Parforcetouren führen. Meistens zu keinem guten Ende für Lehrer und Schüler; die Unterrichtserfolge sind vor allem minimal. Ganz andere Vorteile bietet das besonnene und prüfende Vorwärtsschreiten im Unterricht. Ein solches verbürgt auch eine sichere Ruhe und einen heiteren Frieden des Gemüts bei Schülern und Lehrern. Die Schüler wissen, daß der Lehrer sie nur tadelt, wenn sie es wirklich verdient haben. Sie schweben nicht fortwährend in Angst, es entlade sich ein Ungewitter mit Donner und Blitz über ihrem Haupte. Jede schriftliche Arbeit wird deshalb mit viel größerer Ruhe und Sicherheit übernommen, und auch der mündliche Unterricht geht viel besser und erfolgreicher von statten . Zu dem Lehrer aber erwacht eine innige Zuneigung, die Schule wird den Schülern ein Ort der Freude und der Lust und nicht der Furcht und des Grauens.

Aus dem bisher Gesagten darf nun keineswegs die Konsequenz gezogen werden, der junge Lehrer solle sich in seinem Pflichteifer lieber mäßigen, oder gar, der Lehrer sei der beste, der den gringsten Eifer entwickle. Gewiß nicht. Ein Lehrer, der nicht von Liebe und Begeisterung für seinen edlen Beruf erfüllt ist und der nicht alles einsetzt, um das Höchste zu erreichen, der mag alles sein, nur kein Lehrer. Es kommt nur darauf an, wie sich der Eifer äußert. Wer sein höchstes Ziel nur darein setzt, die Schüler recht weit zu bringen, möge es dabei noch so hart hergehen, der ist auf falschem Wege. Der rechte Eifer besteht darin, daß sich der Lehrer auf alle seine Lektionen entsprechend vorbereitet, daß er Hindernisse und Schwierigkeiten in der Auffassung und im Behalten mit aller Liebe und Geduld hinwegräumt, daß es ihm nicht zu mühsam wird, die Schüler den gleichen Weg zweimal zu führen, oder auch Umwege mit ihnen zu machen, nur um zum Ziele zu gelangen. Ein solcher Eifer möge allen jungen Lehrern beschieden sein. (Aus den „Hess. Schulblättern" nach dem „Vereinsboten" Nr. 3.)

Büchertisch.

(Eine empfehlende oder nicht empfehlende Beurteilung der Schriften ist mit dieser Voranzeige nicht beabsichtigt.)

Die Bekenntnisse des hl. Augustinus. Buch I—X. Ins Deutsche übersetzt und mit einer Einleitung versehen von Georg Freiherrn von Hertling. Zweite und dritte, durchgesehene Auflage. Freiburg 1907, Herdersche Verlagshandlung, Mk. 2.30, geb in Leinwand Mk. 3.—, in Leder Mk. 3.80.

Freiburger Taschenliederbuch. Herausgegeben von Hugo Zuschneid. Sechste Auflage. Freiburg 1907, Herdersche Verlagshandlung. Geb. in Leinwand Mk. 1.50, bei mindestens 25 Stück Mk. 1.20.

Die christliche Erziehung oder Pflichten der Eltern. Von Wilhelm Becker, Priester der Gesellschaft Jesu. Dritte, verbesserte Auflage. Freiburg 1907, Herdersche Verlagshandlung. Mk. 2.40, geb. in Leinwand Mk. 3.20.

Stieglitz, H.: Katechesen über die Gnadenlehre. Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung, Kempten und München. 1907. — Erster Teil: brosch. Mk. 2.20; geb. Mk. 2.80; zweiter Teil: brosch. Mk. 2.40, geb. Mk. 3.—.

Kanonikus Sturmfried. Ein Zeitbild aus dem Katholizismus der Gegenwart von Artur Achleitner. (Dritter (Schluß-) Band von „Gregorius Sturmfried.") Mainz, 1906. Verlag von Kirchheim u. Comp. Preis geheftet Mk. 4.—, in Salonband Mk. 5.

Ernesti, Konrad: Aus Seminar und Schule. Gesammelte Schriften über Erziehung und Unterricht. Paderborn, Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh. Preis Mk. 4.50.

Steeger, Anton: Bilder aus der Geschichte der katholischen Pädagogik des 19. Jahrhunderts. Paderborn, Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh. Preis Mk. 2.—.

Personalnachrichten aus dem Bereiche des Schulwesens.

1. Befördert bezw. ernannt:

Hügle, Rudolf, Unterlehrer in Gaggenau, wird Hauptlehrer in Schwabenheimerhof, A. Heidelberg. Rimbach, Eduard, zuletzt Schulverwalter in Königschaffhausen, A. Breisach, wird Hauptlehrer daselbst. Zenk, Anna, Unterlehrerin in Knielingen, erhält die Rechte einer Volksschulhauptlehrerin in ihrer Eigenschaft als Hauptlehrerin und Hausmutter an der Heil- und Pflegeanstalt für Epileptische in Kork.

2. Versetzt.

a) Hauptlehrer:

Hager, Friedrich, von Dietenhausen nach Wössingen, A. Bretten. Römmele, Friedrich, von Mittelschefflenz nach Oberschefflenz, A. Mosbach. Ruf, Markus, von Seebach nach Radolfzell, A. Konstanz. Schlager, Friedrich, von Sattelbach nach Rastatt.

b) Unständige Lehrer:

Anzlinger, Franz, Schulverwalter in Höchenschwand, als Unterlehrer nach Triberg. Bach, Wilhelm, Schulverwalter, von Zimmerhof nach St. Ilgen, A. Heidelberg. Bauhans, Hans, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Mannheim. Beierle, Hermann, Schulverwalter, von Fischbach nach Brunnadern, A. Waldshut. Binkert, Otto, Schulverwalter in Bruchsal, wird Unterlehrer daselbst. Blatz, Joseph, Schulverwalter in Bölleu, als Unterlehrer nach Eschbach, A. Staufen. Blödt, Anton, Schulverwalter, von Völkersbach nach Honau, A. Kehl. Braun, Hermann, Unterlehrer, von St. Georgen, A. Breiburg, nach Bermersbach, A. Rastatt. Brell, Karl, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Heidelberg. Bühler, Roman, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Karlsruhe. Buß, Eduard, Unterlehrer, von Oberwolfach b. d. W. nach Langenbrücken, A. Bruchsal. Dennig, Hellmut, Unterlehrer in Thumringen, als Schulverwalter nach Feuerbach, A. Müllheim. Dietrich, Georg, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Karlsruhe. Eble, Emma, Schulkandidatin, als Unterlehrerin nach Bohlsbach, A. Offenburg. Eck, Theodor, Schulverwalter in Vöhrenbach, wird Unterlehrer daselbst. Emmerich, Isidor, Unterlehrer, von Rheinhausen nach Odenheim, A. Bruchsal. Englert, Karl, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Mosbach, A. Heidelberg. Feigenbutz, Otto, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Neuburgweier, A. Ettlingen. Fink, Emil, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Mannheim. Fischer, Georg, Unterlehrer, von Kirrlach nach Tiefenbach, A. Eppingen. Fischer, Johann, Schulverwalter, von Mörsch nach Seckenheim, A. Mannheim. Friedlin, Willy, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Karlsruhe. Fuchs, Luise, Schulkandidatin, als Unterlehrerin nach Mosbach. Fugazza, Joachim, Schulverwalter in Minseln, als Unterlehrer nach Karsau, A. Säckingen. Gätschenberger, Maximilian, Schulverwalter in Waltersweier, als Unterlehrer nach Offenburg. Galm, Franz, Anton, Schulverwalter von Neuhausen, A. Villingen, nach Fröhnd, A. St. Blasien. Gassenmann, Karl, Schulverwalter, von Tiengen nach Hürrlingen, A. Bonndorf. Geng, Gustav, Unterlehrer, von Yach nach Schopfheim. Gerhard, Emma, Schulkandidatin, als Unterlehrerin nach Hügelheim, A. Müllheim. Glaser, Gustav, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Pforzheim. Greulich, Simon, Schulverwalter, von Untergrombach nach Leipferdingen, A. Engen. Guckenhan, Karl, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Würm, A. Pforzheim. Hammel, Valentin, Schulverwalter in Schlatt a. Randen, als Unterlehrer nach Gaiberg, A. Heidelberg. Hartmann, Karl, Unterlehrer, von Tiefenbach nach Uelingen, A. Bonndorf. Haselhofer, Alfons, Unterlehrer von Döggingen an Realgymnasium Ettenheim. Hauck, Julius, Schulverwalter in Kirrlach, A. Bruchsal, wird Unterlehrer daselbst. Heck, Frieda, Hilfslehrerin in Sasbach, A. Breisach, als Unterlehrerin nach Oedsbach, A. Oberkirch. Helfert, Else, Unterlehrerin, von Walldorf nach Wieblingen, A. Heidelberg. Hellmuth, Hugo, Unterlehrer in Hoffenheim, als Schulverwalter nach Meckesheim, A. Heidelberg. Herbel, Jakob, Schulverwalter, von Grenzhof nach Mörtelstein, A. Mosbach. Herr, Leonhard, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Eppelheim, A. Heidelberg. Hettmannsperger, Emil, Schulverwalter in Bockschaft, als Unterlehrer nach Staffort, A. Karlsruhe. Hildinger, Reinhold, Unterlehrer in Pforzheim, als Schulverwalter nach Dietlingen, A. Pforzheim. Hofmann, Karl, Schulverwalter in Waldkatzenbach, als Unterlehrer nach Mannheim. Horn, Robert, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Bretten. Huber, Emil, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Pforzheim. Hügle, Rudolf, Unterlehrer in Gaggenau, als Hülfslehrer nach Schwabenheimerhof, A. Heidelberg. Hundertpfund, Adolf, Schulverwalter in Allemühl, als Unterlehrer nach Durlach. Hunn, Karl, Schulverwalter in Oberglottertal, als Unterlehrer nach Obermünstertal, A.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Staufen. Jäger, Karl, als Schulverwalter nach Amoltern, A. Emmendingen. Jauch, Friedrich, Schulverwalter in Hertingen, als Unterlehrer nach Karlsruhe. Julius, Martha, Schulkandidatin, als Unterlehrerin nach Knielingen, A. Karlsruhe. Kaiser, Albert, Schulverwalter in Menzingen, als Unterlehrer nach Pforzheim. Kaiser, Frieda, Hilfslehrerin in Durrheim, als Unterlehrerin nach Karlsdorf, A. Bruchsal. Kaiser, Raphael, Unterlehrer, von Heimsheim nach Wiesenbach, A. Heidelberg. Kiechle, Georg, Schulverwalter in Wies, als Unterlehrer nach Karlsruhe. Kiefer, Gottlieb, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Gresbach, A. Schopfheim. Kies, Friedrich, Schulverwalter in Hufsenhardt, als Unterlehrer nach Mannheim. Killian, Rudolf, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Wieblingen, A. Heidelberg. Knebel, Karl, Schulverwalter in Geschwend, als Unterlehrer nach Oberhausen, A. Emmendingen. Kubler, Friedrich, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Karlsuhe. Kuhn, Robert, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Mannheim. Lacroix, Oskar, Schulverwalter in Dürrenbuchig, als Unterlehrer nach Pforzheim. Lang, Gustav, als Schulverwalter nach Ballenberg A. Boxberg, (nicht nach Windischbuch). Laufer, Wilh., Schulkandidat, als Unterlehrer nach Yach, A. Waldkirch. Lehmann, Julius, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Knielingen, A. Karlsruhe. Leiber, Karl, Unterlehrer in Offenburg, als Schulverwalter nach Wiesental, A. Bruchsal. Leichle, Wilhelm, Schulverwalter, von Ittlingen nach Schabenhausen, A. Villingen. Lohnert, Wilhelm, Schulverwalter in Ittlingen, als Unterlehrer nach Tiengen, A. Waldshut. Ludwig, Friedrich, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Stockach. Maier, Alois, Schulverwalter in Untergimpern, als Unterlehrer nach Siegelsbach, A. Sinsheim. Maier, Karl, Unterlehrer in Degerfelden, A. Lörrach, wird Schulverwalter daselbst. Martin, Leopold, Schulverwalter in Kadelburg, als Unterlehrer nach Döggingen, A. Donaueschingen. Meier, Wilhelm, Schulverwalter, von Rimburg nach Wintersweiler, A. Lörrach. Merkle, Karl, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Mannheim. Meyer, Karl, Schulverwalter, von Rüstenbach nach Waldwimmersbach, Amt Heidelberg. Mohr, Fanny, Hilfslehrerin am Seminar II in Karlsruhe, als Unterlehrerin Volksschule daselbst. Müller, Adolf, Unterlehrer, von Würm nach Pforzheim. Müller, Bernhard, Schulverwalter, von Stetten nach Schlatt, A. Staufen. Müller, Joseph, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Durlach. Murmann, Amalie, Unterlehrerin, von Bruchsal nach Mannheim. Nagel, Maximilian, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Karlsruhe. Neumeyer, Ludwig, Hilfslehrer in Dettighofen, als Unterlehrer nach Endermettingen, A. Waldshut. Rind, Joseph, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Walldürn, A. Buchen. Roppel, Karl, Schulverwalter in Schliengen, A. Müllheim, wird Unterlehrer daselbst. Ochs, Hermann, als Schulverwalter nach Neuhof, A. Staufen. Pfitzenmeier, Otto, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Mannheim. Pfulb, Karl, Schulverwalter in Weitenau, als Unterlehrer nach Mannheim. Preis, Gustav, Schulverwalter in Bruchsal, als Unterlehrer nach Sunthausen, A. Donaueschingen. Reilinsperger, Roman, Schulverwalter in Bühl, A. Waldshut, als Unterlehrer nach Malsch, A. Ettlingen. Reinmuth, Edmund, Schulverwalter in Oberötwisheim, als Unterlehrer nach St. Georgen, A. Villingen. Rinkel, Friedrich, Unterlehrer, von Wieblingen nach Karlsruhe. Rödle, Hermann, Unterlehrer in Schliengen, als Schulverwalter nach Kalbrunn, A. Wolfach. Rüdinger, Karl, Unterlehrer, von Bretten nach Pforzheim. Saitel, Franz, Schulverwalter in Ittenschwand, als Unterlehrer nach Degenfelden, A. Lörrach. Schemenau, Friedrich, Schulverwalter in Bruchsal, als Unterlehrer nach Walldorf, A. Wiesloch. Scherer, Rudolf, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Karlsruhe. Schlager, Franz, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Rollingen, A. Säckingen. Schmidt, Alfred, Unterlehrer, von Tiengen nach Gaggenau, Amts Rastatt. Schott, Michael, Schulverwalter, von Linz nach Robern, A. Mosbach. Schwarz, Otto, Schulverwalter in Gutmadingen, als Unterlehrer nach Helmsheim, A. Bruchsal. Seefried, Friedrich, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Mannheim. Seel, Wilhelm, Unterlehrer in Staffort, als Schulverwalter nach Haag, A. Eberbach. Sohns, Anton, Schulverwalter, von Bötzingen nach Schappach, A. Wolfach. Spänkuch, Karl, Unterlehrer in Götzingen, als Schulverwalter nach Scheringen, A. Buchen. Spies, Otto, Schulverwalter in Rot, als Unterlehrer nach Rheinau, A. Mannheim. Steinbrenner, Albert, Schulverwalter in Sunthausen, als Unterlehrer nach Fischbach, A. Villingen. Steinhart, Wilhelm, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Götzingen, A. Buchen. Stösser, Karl, Hilfslehrer in Sulzbach, A. Ettlingen, wird Schulverwalter daselbst. Stolz, Wilhelm, Hilfslehrer in Efringen, als Unterlehrer nach Wollbach, A. Lörrach. Teufel, Ernst, Schulverwalter in Bärental, als Unterlehrer nach Reichenbach, A. Offenburg. Tremper, Johann, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Karlsruhe. Volk, Joseph, Unterlehrer, von Denzlingen nach Reute, A. Emmendingen. Wachter, Franz, Schulverwalter, von Niederwasser nach Neuthard, A. Bruchsal. Wagner, Heinrich, Schulverwalter in Leopoldshafen, als Unterlehrer nach Karlsruhe. Weidner, Friedrich, Unterlehrer in Reichenbach, A. Offenburg, als Schulverwalter nach Altglashütte, A. Freiburg. Weigel, Hans, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Eichstetten, A. Emmendingen. Weislogel, Friedrich, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Sexau, A. Emmendingen. Weixel, Friedrich, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Hilsenhain, A. Heidelberg. Wendling, Alice, Unterlehrerin, von Wieblingen nach Mannheim. Wenk, Karl, Hilfslehrer in Babstadt, als Schulverwalter nach Mittelschefflenz, A. Mosbach, (nicht nach Neckarhausen). Werner, Otto, Schulverwalter in Michelbach, als Unterlehrer nach Pforzheim. Wieser, Leo, Hilfslehrer in Ebnet, A. Bonndorf, wird Schulverwalter daselbst. Wittmer, Paula, Lehrerin an Privatschule in Zell i. W., als Unterlehrerin an Volksschule daselbst. Wohlfarth, Max, Schulverwalter in Schwanenbach, als Unterlehrer nach St. Georgen, A. Villingen. Würtz, Theodor, Schulverwalter in Diedelsheim, als Unterlehrer nach Bretten. Wurm, Emil, Unterlehrer in Pforzheim, als Schulverwalter nach Eisingen, A. Pforzheim. Wurst, Karl, Schulverwalter in Sulzbach, A. Mosbach, als Unterlehrer nach Lermen, A. Heidelberg. Zeitler, Joseph, Schulverwalter, von Landshausen nach Albert-Hauenstein, A. Waldshut.

3. Aus dem Schuldienst treten aus:

Gönner, Frieda, Unterlehrerin in Mannheim. Kill, Mina, Unterlehrerin in Kappel a. Rh. Spony, Max, Hilfslehrer in Schopfheim. Werner, Leonie, Unterlehrerin in Pforzheim.

J. Langs Buchhandlung Karlsruhe

Wo die Neueinführung einer Fibel beabsichtigt ist, wolle man ja nicht versäumen, sich auch die

Neue Ausgabe B der O. Fritz'schen

Sonnenschein-Fibel

mit 4 farbigen Voll- und vielen Schwarz-Weiß-Bildern von **Prof. Hans v. Volkmann**

Preis solid gebunden 75 Pf.

kommen zu lassen. Jeder, der diese neue Sonnenschein-Fibel schon hat kennen lernen, ist entzückt über das prächtige Büchlein, die bis jetzt eingelaufenen Besprechungen sind geradezu glänzend.

Probeexemplare behufs Einführung umsonst und postfrei.

Tausende Raucher empfehlen

meinen garantiert ungeschwefelten, deshalb sehr bekömml. u. gesunden **Tabak, eine Tabaks-Pfeife umsonst** zu 9 Pfd. meines berühmten **Förstertabak** für **Mk. 4.25** frkb. 9 Pfd. **Pastorentabak** u. Pfeife kosten zus. **M. 5.—** frko. 9 Pfd. **Jagd-Canaster** mit Pfeife **M. 6.50** frko. 9 Pfd. **holl. Canaster** und Pfeife **M. 7.50** frko. 9 Pfd. **Frankfurter Canaster** mit Pfeife kosten frko. **10 Mk.**, gegen Nachnahme bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder eine reichgeschn. Holzpfeife oder eine lange Pfeife erwünscht.

E. Köller, Bruchsal i. B.

Fabrik Weltrut.

Herr **Kreisschulinsp. Lichthorn** schreibt: Mit dem von Ihnen wiederholt bezogenen, staunenswert preiswerten und doch sehr angenehm und mild schmeckenden Rauchtabak bin ich so zufrieden, dass ich Ihre Firma und Ihre durchaus reelle Bedienung immer wieder weiter empfehlen werde wie ich es bereits öfters sehr gerne getan habe.

Schulwandtafeln
aus „Schiefer"
Schulwandtafeln „Excelsior"
„Neueste Erfindung"
künstl. Material.

Jede Garantie. — Preisliste frco.

P. Kohler,
Kirchheim - Teck - Württemberg.

Drucksachen
aller Art
liefert schnell und billig
Druckerei Unitas Bühl (Baden).

Uhren sende zur Ansicht. Ill. Katalog franko.
H. Herrmann, Schenkenzell.

Für jeden Lehrer, der eine Familie hat, empfiehlt sich die Anschaffung eines

Stamm- und Familienbuches

in welches die standesamtlichen und pfarramtlichen Akte (Trauung, Geburt, Taufe u. s. w.) beglaubigt eingetragen werden, so daß bei einer etwaigen Versetzung Schreibereien erspart werden. Auch zur Feststellung der Verwandtschaft (z. B. bei Erbschaften) ist die Führung eines solchen Buches von großer Wichtigkeit. Zu beziehen für 1.—, 1.20, 1.50 Mark durch die

Expedition der Badischen Lehrerzeitung
Druckerei Unitas Bühl.

Druck und Verlag der Unitas in Bühl (Baden). Für den Inseratenteil verantwortlich: Karl Schindler in Achern.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg